



Goethe beim Rasieren

Kleines Theaterspiel



Personen:

Der alte Goethe
Dessen Diener
Eine Frauenstimme

Zimmer mit Tisch, Stuhl, Schreibpult, Schrank, Kommode mit Wasserkrug und Waschschüssel, zwei Türen, eine mit Glockenzug. Der alte Goethe kommt im Schlafrock herein, sich in einem großen Handspiegel betrachtend. Er legt den Spiegel auf die Kommode, entnimmt dem Schrank eine Zeichenmappe, setzt sich an den Tisch, blättert in der Mappe, erhebt sich, zieht die Handglocke an der Tür und setzt sich wieder, den Spiegel in der Hand. Der Diener tritt ein.

DIENER:

Gnädiger Herr?

GOETHE:

Wo bleibt der Barbier?

DIENER:

Ich weiß nicht.

GOETHE:

Und der Friseur? Wie ich aussehe! Das Haar muss gebrannt werden.

DIENER:

Soll ich rasieren und ondulieren, gnädiger Herr?

GOETHE:

Wart Er. Ist wenigstens Herr Eckermann eingetroffen?

DIENER:

Nein, gnädiger Herr, auch noch nicht.

GOETHE:

Welche Nachlässigkeit. Es ist schon eine Viertelstunde über die Zeit.

DIENER:

Soll nach ihm geschickt werden?

GOETHE:

Bitte Er meine Schwiegertochter her. Sag Er ihr, sie möchte mir vorlesen.

DIENER:

Frau von Goethe ist ausgegangen.

GOETHE:

Ohne mir Nachricht zu hinterlassen?

DIENER:

Sie ist zum Markt. Die Magd begleitet sie.

GOETHE:

Ich will hoffen, dass sie an alles denkt. Da, nehm Er sich ein Blatt und schreib Er! Das Menü für den Empfang am Sonntag.

Der Diener geht ans Schreibpult.

DIENER:

Ich bin ganz Ohr.

GOETHE:

Vorspeisen: Erstens: Taubensuppe.

DIENER:

Die Tauben liegen bereits in der Küche.

GOETHE:

Zweitens: Krebse in Pastetchen.

DIENER:

Krebse. Morgen frisch aus der Ilm.

GOETHE:

Hauptgerichte: Zunächst: Gefüllte Kalbsbrust. Sodann: Filet vom Rind, dazu ein Trüffelsalat. Hat Er das?

DIENER:

Trüffelsalat.

GOETHE:

Zum Nachtisch: Birnenkompott.

DIENER:

Vom Eingemachten.

GOETHE:

Außerdem Rahmschaum in Biskuit. Anschließend, für die Nimmersatten, Butter und Käse.

DIENER:

Welchen Käse?

GOETHE:

Wie gewohnt. Zum Essen sollen bereitgehalten werden: zwölf Flaschen Brentanoscher Rheinwein.

DIENER:

Jahrgang?

GOETHE:

25er.

DIENER:

Der geht langsam zu Ende.

GOETHE:

Sorg Er sich nicht. Wie viele Anmeldungen haben wir für die Audienz heute morgen?

DIENER:

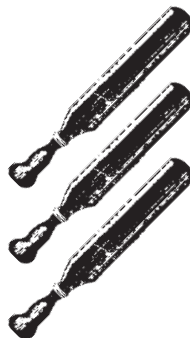
Fünfzehn Personen. Dabei Herr Ludwig Börne.

GOETHE:

Wir reichen einen Wein von der Saale. Sieh da, der Herr Börne in Weimar. Der Rezensent, der mich nicht nennt. Mein Landsmann. Aber vorgeworfen hat er mir, dass ich seit fünfzig Jahren hier lebe und weder in Berlin noch in Paris gewesen sei. 28er Dorndorfer oder Freyburger. (*lachend*) Viel Säure.

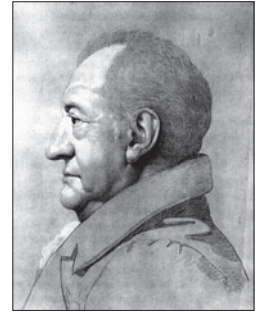
DIENER:

Wie viel Brot?





von Gerhard Tänzler



GOETHE:

Er weiß, dass Er eine heikle Frage stellt.

DIENER:

Gnädiger Herr, in Erinnerung des Fleißes, den sie Ihnen Tag für Tag beweisen, bitten Ihre Bedienten, den Entschluss, ihnen das tägliche Brot zu rationieren, noch einmal zu bedenken.

GOETHE:

Schweig Er davon!

DIENER:

Wenn Sie erlauben, sehe ich jetzt nach, ob Herr Eckermann inzwischen unten wartet.

GOETHE:

Sei Er nicht gekränkt. Bleib Er. (*die Mappe aufschlagend:*) Sieht Er? Was hält Er von diesem Blatt?

DIENER:

Eine schöne Dame.

GOETHE:

Das war sie, schön. Und klug. Aber keine Dame. Corona Schröter. Sängerin. Ich habe sie engagiert. Sie konnte mehr als singen. Meine »Iphigenie« hat sie gespielt, zu meiner »Fischerin« die Musik erdacht. Ich war damals neunundzwanzig, sie siebenundzwanzig.

DIENER:

Das klingt gut, gnädiger Herr.

GOETHE:

Sie ist jetzt bald dreißig Jahre tot.

DIENER:

Ich bitte um Entschuldigung.

GOETHE (*das Blatt in die Mappe zurücklegend*):

Es macht nichts. Er kann mich rasieren.

Der Diener entnimmt der Kommode die Rasierutensilien, legt sie auf ihr ab und nähert sich Goethe mit einem Tuch, der, währenddessen in der Mappe blätternd, nun ein Blatt hoch hält.

GOETHE:

Was sagt Er zu diesem Bild?

DIENER:

Das Haus an der Ilm. Die Bäume sind noch klein.

GOETHE:

Mein erstes Haus. Kann Er sich vorstellen, wie stolz ich war? Für Geschriebenes ein Haus. Schuldenfrei. Großer Garten. Blick auf den Fluss. Ich war damals sechsundzwanzig. Der mir das nachmacht, ohne den Hals zu brechen, den möchte ich sehen.



DIENER:

Die Brücke über die Ilm ist auf dem Bild offen.

GOETHE:

Es hat gewimmelt von Sonntagsspaziergängern. Ich habe gleich die Tore in Auftrag gegeben. Das Ufer drüben für sie, dies hier für mich.

DIENER:

Und sie haben das Schloss nicht gesprengt? Mit einer Seite vorlieb genommen?

GOETHE:

Phantasiert Er? Was glaubt Er, wo Er ist? In Frankreich? Meint Er, unsere guten Weimarer hätten den Hut nicht mehr vor mir gezogen, nur weil wir ihre Schritte ein wenig gelenkt haben? Er ist doch hier zu Hause!

Im Inneren (in der Tiefe) des Hauses schlägt heftig eine Tür. Goethe und der Diener sind zusammengeschreckt.

GOETHE:

Welch eine Rücksichtslosigkeit! Da habe ich mich schon bis unter das Dach zurückgezogen. Und nicht einmal hier oben bin ich verschont.

DIENER:

Ein Gegenzug. Ein offenes Fenster wahrscheinlich.

GOETHE:

Entschuldige Er nur!

DIENER:

Darf ich Eurer Exzellenz das Tuch umlegen?

GOETHE:

Nur zu! Aber geh Er nachher vorsichtig um mit dem Messer.

DIENER:

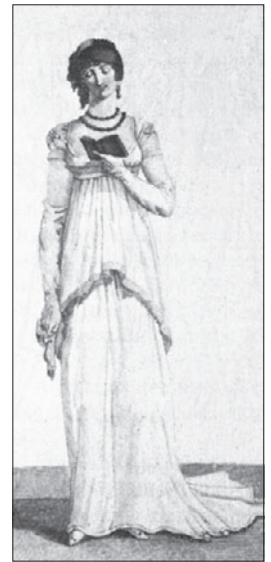
Ganz gewiss, gnädiger Herr.

Der Diener legt Goethe das Tuch um, kehrt zur Kommode zurück und schlägt Rasierschaum.

Goethe hebt ein weiteres Blatt in die Höhe.

GOETHE:

Dieser hier! Bedeutend, nicht wahr? Sieht Er, das war der Freiherr von Fritsch. Präsident des Geheimen Consiliums, als ich hierher kam. Heute auch schon lange tot. Er hat gegen mich gehetzt, bevor ich Weimar überhaupt betreten hatte. Mein Vater, der sich von den Großen jederzeit entfernt hielt und über die Höfe sogar zu scherzen pflegte, der mich nach Italien statt nach Weimar reisen sehen wollte, mein Vater hatte mich vor Seinesgleichen gewarnt. Aber nach ein



paar Jahren habe ich neben ihm in der Regierung gesessen.

DIENER:

Neben Herrn von Fritsch?

GOETHE:

Dichter beim Herzog. Nur am Hof hat er mich tatsächlich aufgehalten. Nicht einmal Karten haben sie mit mir gespielt, weil sie nicht mit einem Bürgerlichen an einem Tisch sitzen konnten. Aber es hat nicht lange gedauert, dann hatte ich auch das hinter mir.

DIENER:

Der Kaiser hat Eure Exzellenz sehr ehrenvoll in den Adelsstand erhoben.

GOETHE:

Es ist mir nicht in den Schoß gefallen. Ehe der Herzog mich in Vorschlag gebracht hat, habe ich für dieses Land mehr getan, als alle diese Kammerherren in ihrem ganzen Leben.

DIENER:

Das ist aktenkundig, Eure Exzellenz.

GOETHE:

Während sie auf die Wildschwein- und Weiberhatz geritten sind, habe ich Rekruten ausgehoben und Steuern eingetrieben. Ich bin die Straßen abgeritten und habe die Löcher zuschütten lassen für die empfindlichen Hintern in den Hofkutschen. Ob Hochwasser oder Feuersbrunst, ich war zur Stelle. Eigenhändig habe ich Verhütungsvorschriften ausgearbeitet. Und was glaubt Er? In Ilmenau habe ich sogar nach Silber gegraben.

DIENER:

Haben Sie welches gefunden, gnädiger Herr? *Der Diener stellt die Rasierschale ab und wetzt das Rasiermesser.*

GOETHE:

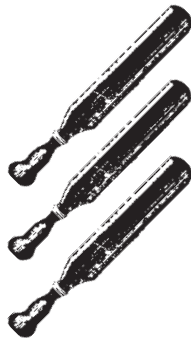
Das Bild, das ich Ihm jetzt zeige, ist von der Schrötern eigener Hand. Ein Selbstporträt.

DIENER (*nahe bei Goethe*):

Ein Universalgenie. In allen Künsten zu Hause.

GOETHE:

In zu vielen.



DIENER:

Das Bild ist geschmeichelt?

GOETHE:

Ein Künstler hätte sie malen sollen, wie wir sie gesehen haben. An einem Sommernachmittag. Ohne Schnürbrust. Ohne Reifrock. Ganz nur Natur. Einmal, auf dem Tiefurter Theater, hat sie die Minerva gespielt. Sie stieg aus einem riesigen Zeus-Kopf. Den dünnen Flor, den sie trug, haben wir nicht gesehen.

DIENER:

Ein Skandal?

GOETHE:

Ein Erfolg. Und Laute konnte sie spielen, tanzen, erzählen. Mit ihr zu Abend zu speisen!

DIENER:

Eine wunderbare Frau, gnädiger Herr?

GOETHE:

Der Herzog war hinter ihr her.

DIENER:

Und wen hat sie geheiratet?

GOETHE:

(*lacht.*)

DIENER:

Aber Herr Major von Knebel hat doch auch eine Kammer Sängerin zur Frau genommen.

GOETHE:

Herr Bruder,
Welch ein Luder
Bringst Du in Deine Einsiedelei!
Ohne Zweifel,
Dich versucht der Teufel.
Gott steh uns bei!

DIENER:

Das Gedicht ist von Eurer Exzellenz?

GOETHE:

Er kann es sich merken.

Während Goethe in der Mappe blättert, naht der Diener mit Schaumschüssel und Pinsel.

GOETHE:

Hat Er gesehen? Da war ich Theaterdirektor. *Er schließt die Mappe und rückt etwas vom Tisch weg.*



DIENER:

Sie sind es lange gewesen, nicht wahr?

GOETHE:

Die Anfangszeit mitgezählt, als wir nur unser Liebhabertheater hatten, an die vierzig Jahre. Mehr Arbeit als Vergnügen. Schiller, eigentlich unspielbar. Kotzebue, in meiner Fassung. Selbst ein Stück dieses schrecklichen Kleist habe ich einmal aufgeführt, weil der Kerl sich hinter Wieland gesteckt hatte und der hinter Seine Durchlaucht. Dem Anschein nach ein Bauernklamauk. Aber kein Boden unter den Füßen. Wie der Autor. Maßlos, haltlos. So ist er auch gendnet.

DIENER:

Und warum haben Sie die Theaterdirektion abgegeben? Eurer Exzellenz Stücke waren doch nicht alle gespielt?

GOETHE:

Eine Kabale. Madame Jagemann. Bibliothekarstochter. Schauspielerin. Jetzt heißt sie von Heygendof, hat zwei Söhne vom Herzog und ein Rittergut. Ist Ihm das nicht bekannt?

DIENER:

Das ganze Land weiß es. Ist Madame Schröter auch belohnt worden?

GOETHE:

Kein Kind, kein Gut, kein Titel. Ich habe mich oft gefragt, ob sie dem Herzog wirklich zu Willen gewesen ist.

Der Diener seift Goethe ein.

GOETHE:

Weiß Er, dass ich einmal von hier weg wollte? Vor über dreißig Jahren. Ich hätte es beinahe geschafft.

DIENER:

Nach Italien, gnädiger Herr. Wir haben alle davon gehört und gelesen.

GOETHE:

Nein, nicht nach Italien. Nach Oberroßla.

DIENER:

Wohin?

GOETHE:

Oberroßla.



DIENER:

So weit aufs Land? Von hier sind es bestimmt fünfzehn Kilometer.

GOETHE:

Ein kleines Gut. Mit Kühen, Feldern und Wald. Ich habe es wieder verkauft. Nach fünf Jahren.

DIENER:

So nah bei den hungernden Strumpfwirkern von Apolda wären Eure Exzellenz, in den damaligen unruhigen Zeiten, auch nicht glücklich geworden.

GOETHE:

Wer weiß.

Der Diener beginnt Goethe zu rasieren. Aus dem Inneren (der Tiefe) des Hauses ist das Geräusch einer Tür und dann eine singende Frauenstimme zu hören.

FRAUENSTIMME:

Ein Veilchen auf der Wiese stand
Gebückt in sich und unbekannt,
Es war ein herzig's Veilchen.
Da kam eine junge Schäferin...

Die Stimme verliert sich.

DIENER:

Ein schönes Lied.

GOETHE:

Meint Er?

DIENER:

Die Magd kann alle Strophen auswendig.

GOETHE:

Ein Gedicht aus der Zeit meiner Jugend.

DIENER:

Aber wie neu.

GOETHE:

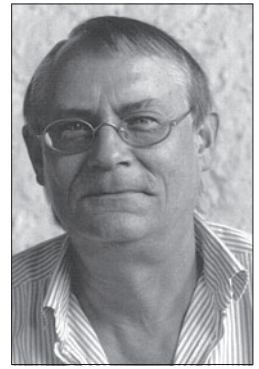
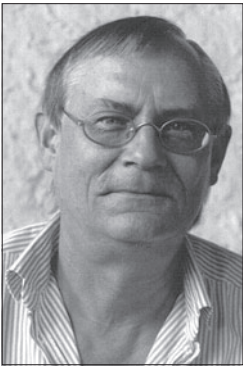
Der Compositeur war kein Geringerer als der Herr Mozart. Er hätte mehr von meinen Werken in Töne setzen sollen. Statt seiner hat es jetzt der Herr Schubert probiert.

DIENER:

Der aufsteigende Stern am Musikantenhimmel.

GOETHE:

Eine Schnuppe. Wie alle diese Romantiker.



Aufglühen und Erlöschen sind eins.
Der Diener rasiert Goethe weiter, trocknet dessen Gesicht ab, räumt die Rasierutensilien weg.

DIENER:

Gesichtscreme oder Eau de Cologne?

GOETHE:

Das Wasser.

Der Diener reicht Goethe einen Flacon, aus dem dieser seine Wangen benetzt.

DIENER:

Warum, gnädiger Herr, sind Sie aus Italien überhaupt nach Weimar zurückgekehrt?

GOETHE:

Nicht umsonst hat man mich den Wanderer genannt. Ich war in Italien sehr glücklich. Aber dann war mir wohl, dass ich ein Haus hatte, Essen und Trinken.

DIENER:

Den Sitz im Consilium. Die Kammerpräsidenschaft.

GOETHE:

Den Stuhl in meinem Garten, hinter der Rosenwand, unter den Eschenzweigen. Einen Platz für ein liebes Schätzchen, ein Kind. Ich sage Ihm: Alles kommt nur darauf an, dass der Mensch ein Hauswesen besitzt. Das ist das Ende aller Philosophie.

DIENER (*an der Kommode hantierend*):

Darf ich dann, gnädiger Herr, noch einmal die Bitte vortragen, den Bedienten Ihres Hauses nicht das tägliche Brot zu rationieren?

GOETHE:

Seit ich aus Italien zurück bin, habe ich keinen frohen Tag mehr gehabt. Komm Er näher! Noch näher. Ganz nah. Ich will Ihm etwas sagen. Im Vertrauen. Hör Er: An Ultimo zahle ich sie alle aus.

DIENER:

Gnädiger Herr!

GOETHE:

Behalt Er's für sich, ein paar Tage. Und mach Er sich keine Sorgen. Er bleibt.

DIENER:

Hier, der Spiegel, gnädiger Herr. Sind Sie mit sich zufrieden?

GOETHE:

Er hat seine Sache gut gemacht. Er ist ein braver Kerl. Bitte Er jetzt den Herrn Eckermann herauf.



DIENER:

Sofort.

GOETHE:

Und nehm Er den Speisezettel mit.

DIENER:

Es wird alles besorgt werden, gnädiger Herr. *Der Diener zieht sich zurück. Goethe blättert in der Mappe, steht auf, legt den Morgenrock ab, reckt sich zu voller Größe, geht zur Tür, horcht. Es bleibt alles still.*

GOETHE:

Getretner Quark wird breit, nicht stark. *Er zieht heftig den Glockenzug.*

Ende



Gerhard Tänzer,

geboren am 18. März 1937 in Nordhausen am Harz. Studium der Germanistik, Geschichte und Kunstgeschichte in Göttingen, Schuldienst in Niedersachsen und im Saarland.

Seit 1971 Beteiligung an Ausstellungen konkreter Poesie. 1979-1982 Redaktion des Poesietelefons Saar in Saarbrücken.

Mitherausgabe mehrerer saarländischer Anthologien. Arbeiten für den Hörfunk des Saarländischen Rundfunks (*Der unbekannteste Gast*, Buchbesprechungen, literarische Beiträge).

1983 Mitgewinner des Theaterstück-Wettbewerbs *Spielzeit - Zeitspiel* in Bayreuth.

Veröffentlichungen:

Hier und anderswo, Alltagsgedichte, Queißer, Dillingen/Saar 1979; *Am Ende des Parks*, Hörspiel, Saarländischer Rundfunk 1981; *Die Nachtwache*, Einakter, Uraufführung Studiobühne Bayreuth 1984; *Der Schrei*, Einakter, Uraufführung Studiobühne Bayreuth 1986; *Eine alte Geschichte*, Hörspiel, Saarländischer Rundfunk 1987; *CRICRI*, konkrete Poesie, Queißer, Lebach/Saar 1987; *Die Nachtwache*, Stücke und Hörspiele, Queißer, Lebach/Saar, 1987; *Schönes Blumenfeld, kleine erotische Versschule*, Pfälzische Verlagsanstalt, Landau/Pfalz 1985, erweiterte Ausgabe im Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1988; *Sommerreise*, Gedichte, mit Bildern des saarländischen Künstlers Aloys Ohlmann, deutsch-französische Ausgabe, Editions Voix, Metz 1993 und 1995; *Das Land vor Augen*, Gedichte, Gollenstein, Blieskastel 1999; *Sdjes i gdje-to (Hier und anderswo)*, Gedichtauswahl, dt.-russ. Ausgabe, St. Petersburg 1999.

Letzter Beitrag für den STRECKENLÆUFER: *Vorland*. Gedichte. In STRECKENLÆUFER Nr. 14.